Predigt 5.2.2023, Kirche Lausen, Pfarrer Daniel Meichtry
«Wandelt würdig eurer Berufung» (Epheser 4,1-2)

Liebe Gemeinde

Ich predige heute über die ersten beiden Verse des 4. Kapitels des Epheserbriefes des Apostels Paulus. Übertiteln könnte man die beiden Verse mit «Wandelt würdig eurer Berufung». Ich lese den Text aus der Elberfelder Bibel: „Ich ermahne euch nun, ich, der Gefangene im Herrn: Wandelt würdig der Berufung, mit der ihr berufen worden seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, einander in Liebe ertragend."

Ich gehe zuerst auf den ersten Teil ein: «Ich ermahne euch nun, ich, der Gefangene im Herrn»:
Der Paulus nennt sich selbst „der Gefangene im Herrn". Das ist nicht irgendwie mystisch, geistlich zu deuten, sondern, dass er gefangen ist „um des Herrn Jesu willen". Also, dass er gefangen genommen worden ist, weil er offen Jesus als den Christus verkündet hat. „Igelochet" wegen dem Glauben. Und zwar in Rom, weil er sich, als römischer Bürger, auf den Kaiser berufen hat, also auf das höchste Gericht für einen römischen Bürger und das ist natürlich in Rom. Es ist, wie wenn jemand bei uns seinen Fall bis vor Bundesgericht zieht und in der Untersuchungshaft sitzt. Natürlich sind die Haftbedingungen dazumal härter gewesen, und schon ein paarmal hat Paulus um Leib und Leben fürchten müssen. Und trotzdem hat Paulus, gerade im römischen Gefängnis, eine beschränkte Freiheit gehabt, hat Briefe schreiben können, insgesamt vier, einer davon ist der Epheserbrief.

Gefangen wegen dem Glauben an Jesus Christus, verfolgt wegen dem Glauben an Jesus Christus. Das ist früher gewesen, oder? Bei den römischen, heidnischen Kaisern; bei den intoleranten, jüdischen Hohepriestern, oder?
Die Verfolgung der Menschen, die an Jesus Christus glauben ist zahlenmässig, wenn es um Leib und Leben geht, noch nie so gross gewesen wie heute! Gemäss Studien des Hilfswerks „open doors" (will sagen: Gefängnistüren auf für die Glaubensverfolgten) sind die Christen die am stärksten verfolgte Religionsgruppe überhaupt.
Staatshäupter, die reklamieren, dass ihre Religion in unseren Breitengraden intolerant behandelt wird, was einfach nicht stimmt, unterdrücken die Christinnen und Christen in ihren Ländern sehr stark oder verbieten jegliche Versammlungen. Christenverfolgung: Schnee von gestern? Keinesfalls.

- 360 Millionen Christen und Christinnen werden wegen ihrem Glauben weltweit verfolgt und diskriminiert, ja müssen oftmals um ihr Leben fürchten.
- 5621 Christen wurden im vergangenen Jahr aufgrund ihres Glaubens getötet. 1 von 7 Christinnen leiden weltweit unter Verfolgung und müssen ihren Glauben im Geheimen leben.
- In Nordkorea werden die Christen am schlimmsten verfolgt. Ich zitiere: „Das kommunistische Regime geht gegen Mitglieder von Untergrundgemeinden, denen nach Schätzungen etwa 200'000 Menschen angehören, mit Verhaftungen, Arbeitslager für die gesamte Familie eines entdeckten Christen oder Hinrichtungen vor. 70'000 nordkoreanische Christen sind in Arbeitlagern gefangen."
- Weiter sehr stark verfolgt wird in Somalia, Yemen, Eritrea, Lybien, Nigeria, Pakistan, Iran, Afghanistan und Sudan.
- Viele Gottesdienste werden von der Geheimpolizei überwacht. Stellt Euch das mal hier vor. Die Geheimpolizei ist da und schreibt auf wer heute gekommen ist. Mit den entsprechenden Schikanen muss man dann rechnen. Würdet Ihr dann noch kommen,

würde ich hier noch predigen, wenn der Arbeitplatz auf dem Spiel steht. Ist uns Jesus Christus dann immer noch so wichtig, dass wir kämen?

Das, was Paulus in Rom in Gefangenschaft erlebt, ist auch heute noch bittere Realität. Ich glaube jetzt wissen wir auch, wofür wir beten müssen. Wir, wo uns in aller Freiheit hier treffen dürfen. Das ist nicht selbstverständlich.

Wir lesen weiter im diesem ersten Vers: „Wandelt würdig der Berufung, mit der ihr berufen worden seid." Wandelt würdig der Berufung.
Es gibt die Berufung für eine bestimmte Aufgabe. Zum Beispiel die Berufung des Mose: Der Mose hört Gottes Reden aus einem Dornbusch, und Gott beruft ihn zu einer ganz spezifischen Aufgabe: Sein Volk aus der Gefangenschaft herauszuführen in ein freies Land. Das ist eine Berufung zu einer ganz spezifischen Aufgabe.
Und es gibt die Berufung, den Ruf, zu einem Lebenswandel, ganz allgemein. Für die Schriftlesung habe ich den Text in Kolosser 3,12-17 ausgewählt, der auch den Lebenswandel in einer neuen Realität beschreibt. Paulus ermahnt uns, dass wir berufen sind, in einer neuen Realität würdig unsern Lebenswandel zu führen: Demut, Sanftmut, Langmut, Liebe. Das ist „in" in dieser neuen Realität. Wir gehen später noch genauer darauf ein.
Unser Text und die Botschaft heute meint Berufung nicht im Sinn einer persönlichen Berufung zu einer bestimmten Aufgabe. z.B. Meine Berufung zum Pfarrer. Die habe ich mir übrigens viel spektakulärer vorgestellt... Ich hätte mir gewünscht, dass eine Stimme vom Himmel schallt: „Daniel..." Unser Text meint nicht Berufung in diesem Sinne, sondern im Sinn von Ruf. Im Griechischen steht „klesis" Ruf. „Wandelt würdig dem Ruf". Dem Ruf, dem ihr gefolgt seid, dem ihr geantwortet habt. „Komm zu mir!" – „Ja, ich komme". Dem Ruf in die neue Realität.
Die Gemeinde ist die Gemeinschaft der Gerufenen! Die Gemeinschaft derer, die auf den Ruf von Gott geantwortet haben. Und in dieser neuen Realität, im Reich Gottes, leben wollen.
Das Wort für Gemeinde, Kirche, ist griechisch „ekklesia". „ek" Präposition heraus, „klesis, kaleo" Ruf, rufen. Die Gemeinde, die Kirche ist die „ekklesia", die Gemeinschaft der Herausgerufenen!

Aus was sind wir heraus-gerufen?
Aus der Welt. Nicht aus der Welt, wie wir es verstehen, im Deutschen, sondern aus der Welt, wie der Begriff biblisch zu verstehen ist: Die Bibel braucht das griechische Wort „kosmos". Welt im Sinne von «abgewandt von Gott». Und, das ist vielleicht der Kern: Der Ort, wo sich alles um einen selbst dreht. Wo das «Ich» im Vordergrund ist: Ich zuerst, ich muss haben, ich muss bekommen. Ich diene nicht, ich herrsche. Selbstzentriertheit.
Ich spreche nicht davon, dass wir nicht auch auf uns selbst schauen dürfen. Dass es uns gut geht, wir uns nicht überfordern. Ich spreche vom «Ich» im Zentrum, die Nächsten und Gott bleiben höchstens am Rand. Aus dieser «Gottabgewandtheit» sind wir herausgerufen.

In was sind wir hineingerufen?
Ich habe es schon gesagt: In Gottes Reich, in den Herrschaftsbereich, der von der Art Gottes geprägt ist. In den Bereich, der das tun möchte, das Gott gefällt. Und auch hier ist der Kern: Nicht mehr sich selbst vor Augen haben, sondern den Nächsten vor Augen haben. Schenken, dienen, das Wohl des andern suchen. Das Reich Gottes vor Augen haben. «Trachtet zuerst nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen.» (Matthäus 6,33) Herausgerufen aus der Welt, hineingerufen in eine neue Realität, ins Reich Gottes, wo andere Regeln gelten. Da gelten andere Regeln, das ist nicht gleich! Der Lebenswandel ist anders.

In vielem ist die Welt logisch, die Gemeinschaft der Herausgerufenen nicht logisch. Beispiel: Ich brauche ein Velo und will es xy abkaufen. Er sagt mir: „Du, Daniel, 100 Franken genügen mir.“ Ich sage zu ihm: „Nein, xy, ich gebe Dir gerne 150 Franken!“ Wir suchen nicht das unsre, sondern haben das Wohl des andern im Auge! Die Welt will möglichst viel Geld machen, im Reich Gottes suchen wir das Wohl des andern. Dem Ruf würdig zu wandeln, heisst jetzt, eben nicht mehr so zu funktionieren wie die Welt funktioniert! Sondern so wie es Gott gefällt.

Ab dem Vers 2 und noch etliche Verse weiter, beschreibt Paulus jetzt, was die Gemeinschaft der Gerufenen, der Heraus-gerufenen, prägt. Und ermahnt uns dies umzusetzen:
„Wandelt in aller Demut, und Sanftmut, und Langmut, einander in Liebe ertragend.“
Wenn wir jetzt über die Begriffe ein bisschen nachdenken, die Paulus erwähnt, kann uns vielleicht das eine oder andere für unser Leben wichtig werden.

Demut:
Es nicht nötig haben sich über den andern zu erheben. Auch wenn man reicher ist, wenn man klüger ist, wenn man schöner ist. Nicht sich selbst erheben und damit den andern runterdrücken. Demut, nicht wie die Welt funktioniert: „Du gehörst nicht zu uns, du hast ja kein Geld“, oder: „Bei uns setzen wir uns intellektuell mit den Sachen auseinander, auf einem hohen Niveau, ich weiss nicht ob du da mithalten kannst, hast du eigentlich ein Studium gemacht?“ Nein, Gottes Reich funktioniert nicht so. Es schliesst nicht aus, sondern ein.
Ich war einmal bei einem sehr reichen Mann, einem Christen.
Ich habe bei ihm übernachtet. In der Nacht, als alle Angestellten längst nach Hause gegangen waren, hörte ich Geräusche. Was ist denn da los? Am Morgen waren alle unsere Schuhe geputzt! Demut. Jesus hat gesagt: «Wer unter euch gross sein will, der soll euer Diener sein.» (Matthäus 20,26)

Die Atmosphäre in Gottes Reich ist geprägt von **Sanftmut**, von Nachsicht gegenüber den Mitmenschen. Kleine Wortstudie zu „praotes“ Sanftmut:
„praotes“ hat im NT drei Bedeutungen:

a. Ergebung in den Willen Gottes (Matthäus 21,5)
b. Es bedeutet gelehrig und kennzeichnet Menschen, die nicht zu stolz zum Lernen sind (Jakobus 1,21)
c. Am häufigsten bedeutet es bedachtsam, überlegt (2. Korinther 10,1)

Aristoteles bezeichnet „praotes“ als die Mitte zwischen übertriebenem Zorn und übertriebener Milde. Aus „praotes“ spricht daher Ergebung in Gott, Lernbereitschaft und Nachsicht gegenüber den Mitmenschen.

Das Reich Gottes ist auch geprägt von **Langmut**, von Geduld.
Der Chrysostomos, ein Kirchenvater aus Kleinasien, der 407 gestorben ist, beschreibt die „makrothymia“, die Langmut oder Geduld so: „Die „makrothymia“ ist die Nachsicht eines Menschen, der sich auch dann nicht rächt, wenn er in der Lage dazu ist.“

In der Bibel ist es oft so, dass das Wort Langmut/Geduld im Zusammenhang mit dem Verhalten von Gott und Jesus Christus den Menschen gegenüber gebraucht wird (Römer 2,4; 1. Timotheus 1,16; 1. Petrus 3,20).
Gott ist geduldig und langmütig gegenüber unseren Sünden und verwirft uns nicht.
Auch wir sollten im Umgang mit unserem Mitmenschen versuchen die gleiche liebvolle, nachsichtige, verzeihende Geduld aufzubringen.

Und zuletzt schreibt Paulus in unserem Vers: „Ertragt einander in der Liebe."
Und er braucht ein Wort für Liebe, wo sonst im klassischen Griechisch fast gar nicht gebräuchlich war: „agape".
„agape" bedeutet im christlichen Sinne unendliche Güte, göttliche Liebe. Sie will stets das Beste für den andern Menschen, selbst wenn er uns Böses angetan hat. Sie sucht das Wohl des andern, schaut nicht auf sich selbst. „agape" ist nur mit Gottes Hilfe möglich, darum ist es geschenkte Liebe.

Die Gemeinschaft der Gerufenen funktioniert anders als die Welt.
Die Welt fragt: Was ich für mich bekommen?
In der Gemeinschaft der Heraus-Gerufenen fragen wir: Was kann ich dem Nächsten geben, wie kann ich ihn segnen.

Paulus ermahnt zu Demut, Sanftmut, Langmut, Liebe.
Und er ermahnt nicht die Welt zu dem, sondern die Gemeinde in Ephesus und uns heute.
Das bedeutet, dass diese erwähnten Dinge nicht einfach automatisch da sind und dableiben.
Sondern sie sind angegriffen.
Wir müssen sie schützen, pflegen, erwähnen.
Auch hier, in unsere Gemeinschaft der Gerufenen, in unserer „ekklesia".
Das habe ich heute getan!

Amen.